

Studie: Armut und Lärm

„Segregation“: Studie wertete Statistiken über Grazer und ihre Wohnsituation aus. Gibt es Trends – und gar „Ghettos“?

Es war keine leichte Aufgabe: Ein Expertenteam – Vertreter des Stadtvermessungsamtes sowie der Firmen Regionalis, Scan und Xenos – kämpfte sich durch Daten und Statistiken, um folgende Fragen zu beantworten: Wohin ziehen Menschen, wenn sie

nach Graz kommen? Und gibt es eine ungleiche Verteilung? Der Hintergrund: Durch starke Zuwanderung erhöhte sich die Bevölkerungszahl in den letzten 20 Jahren um 30.000 Personen (aktueller Stand: rund 270.000).

Das Expertenteam fand jedenfalls gleich mehrere Antworten – und spannende noch dazu:

Junge Grazer wohnen vermehrt nahe ihrem Arbeitsplatz – also im Zentrum. Senioren rücken zusehends an den Stadtrand.

Die „residenzielle Segregation“ – also die ungleiche Verteilung in puncto Wohnraum – ist in Graz stabil. Allein bei Staatsbürgern

wohnen nahe beieinander



Wer wohnt wie in Graz?

BEGSTEIGER

aus der Türkei und China sei eine „Dynamik“ zu erkennen.

Es gibt aber eine zunehmende Binnenwanderung von Zuwanderern aus Gries und Lend in den Grazer Westen, auch nach Jakomini und St. Leonhard.

Zwischen Armut und Lärm bestehe ein

„signifikanter Zusammenhang“. Das heißt: Ärmere Grazer wohnen tendenziell eher in der Nähe von „Lärmquellen“, etwa bei stark befahrenen Straßen.

Gemeindewohnungen sind auf Lend, Gries und Jakomini konzentriert. Um dieser „sozialen Segregation“ entgegenzuwirken, empfehlen die Studienautoren eine „größere Streuung“.

Thomas Rajakovics, Sprecher von Bürgermeister Nagl, hebt zwei weitere Punkte hervor: „Es gibt in Graz keine Tendenz zur Ghettoisierung.“ Und: „Investitionen der Stadt fördern die Durchmischung.“

MICHAEL SARIA